

Udo Grashoff

**Mehr als eine „Lady mit der Lampe“:  
Florence Nightingale – Statistikerin und Sozialreformerin**

Die in Florenz geborene, in England aufgewachsene Florence Nightingale (1820–1910) rückte in jüngster Zeit wieder verstärkt in den Fokus der Öffentlichkeit. Ihr 200. Geburtstag fiel mit dem ersten Lockdown der Covid-19-Pandemie zusammen. Mehrere britische Notkrankenhäuser trugen ihren Namen, in Anspielung auf Nightingales Wirken in einem Kriegslazarett, um das sich bis heute Mythen ranken. Zeitgenössische Darstellungen zeigten sie mit einer Kerze in der Hand an den Betten verletzter Soldaten. Diese bis heute immer wieder reproduzierten Bilder verliehen Nightingale den Nimbus einer Heiligen, verschleierten jedoch die geringe Wirksamkeit ihres Einsatzes ebenso wie den anschließenden Erkenntnisprozess, der sie zur vehementen Reformerin machte.

### **Ins Militärlazarett von Scutari**

Florence Nightingale wuchs in einer wohlhabenden Familie auf, was ihr das Privileg einer für Frauen im 19. Jahrhundert außergewöhnlich vielseitigen Bildung verschaffte. Privatlehrer unterrichteten sie in Religion, Philosophie, Politik und verschiedenen Sprachen sowie, auf eigenen Wunsch, in Mathematik. Ihre Eltern wollten sie standesgemäß verheiraten, Florence lehnte das jedoch ab und bestand darauf, Krankenschwester zu werden – ein Beruf, der damals einen sehr schlechten Ruf hatte.

Schließlich lenkten ihre Eltern ein. Sie finanzierten nicht nur Bildungsreisen nach Ägypten, Griechenland, Frankreich und Deutschland; mit einer jährlichen Zahlung sorgten sie auch dafür, dass Nightingale ohne offizielles Gehalt als Superintendentin in einem Londoner Krankenhaus wirken und standesgemäße Kontakte pflegen konnte. Zu diesen gehörte der britische Kriegsminister Sidney Herbert, der die 34-Jährige im Oktober 1854 beauftragte, einen Einsatz von Krankenschwestern im Militärlazarett der englischen Truppen im Krimkrieg zu leiten.

Anlass waren Berichte in der Londoner „Times“ gewesen, welche die mangelhafte Versorgung der Verwundeten im zentralen Militärlazarett Scutari beklagten. Seit März 1854 waren britische Truppen im Krimkrieg im Einsatz. Der Sanitätsdienst war der Masse an kranken Soldaten nicht gewachsen. Die Ärzte waren überfordert, es fehlte an Verbandszeug und Betten, viele Verwundete lagen auf dem Boden. Anders als bei den französischen Truppen gab es keine Krankenschwestern. Angesichts dessen initiierte die „Times“ eine Hilfsaktion. Spenden wurden gesammelt und Freiwillige gesucht. Es fanden sich 38 Frauen, die sich mit medizinischen Gerätschaften und Medikamenten im Gepäck auf die Reise zum Bosphorus begaben. Florence Nightingale leitete die Delegation.

## Ein Engel der Barmherzigkeit?

Von dem Misstrauen, das den Krankenschwestern am Bosphorus entgegengebracht wurde, erfuhren die Landsleute nichts. Stattdessen kursierten auf der britischen Insel bald Zeichnungen, die Nightingale mit einer Kerzenlampe an den Betten der Soldaten zeigten. Den Anfang machte ein Holzschnitt in „The Illustrated London News“ vom 24. Februar 1855, der sie als lichtbringenden Schutzengel darstellte. „Ganz falsch war dies nicht“, schreibt Hedwig Herold-Schmidt in der neuesten deutschsprachigen Nightingale-Biografie, aber es konnte leicht falsche Assoziationen wecken.<sup>1</sup>

Denn Nightingale war kaum als Krankenschwester tätig, ihr Job bestand vielmehr darin, die Pflege zu organisieren. Sie führte einfache Hygienemaßnahmen wie das Abkochen der Bettwäsche ein, teilte Patienten nach Dringlichkeit in verschiedene Gruppen ein und ließ aus den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln Obst und Gemüse besorgen und Fleischbrühe zubereiten. Auch bemühte sie sich darum, den Alkoholismus unter Verwundeten und Pflegern zurückzudrängen und sexuelle Handlungen zu unterbinden. Daher durften die Pflegerinnen nachts die Krankensäle nicht betreten; nur Nightingale ging auf Kontrollgang. Das war der realistische Kern des Mythos.

Dass Nightingale durch die nicht zuletzt von ihrer Mutter und ihrer Schwester betriebene Verklärung in die Nähe eines „Engels der Barmherzigkeit“ gerückt wurde, stand im Einklang mit von ihr berichteten Momenten, in denen sie eine göttliche Stimme zu vernehmen glaubte.<sup>2</sup> Die göttliche Berufung war eine Art Initialzündung gewesen, und zeitlebens verband Nightingale empirische Rationalität mit dem Streben nach mystischer Vereinigung mit Gott. Die Darstellung als aufopferungsvolle Krankenschwester presste sie jedoch in eine subalterne Frauenrolle, was der Realität nicht entsprach. Und sie verschleierte den schmerzhaften Erkenntnisprozess, den sie nach der Rückkehr aus Scutari durchlief.

## Lady mit der Statistik

Nightingale war schockiert über das Massensterben im Lazarett und schrieb kritische Briefe an Sidney Herbert, die mit dazu beitrugen, dass eine Kommission nach Scutari geschickt wurde, welche die Zustände im Lazarett verbesserte und vor allem die Überbelegung beendete. Das Wirken der Krankenschwestern konnte, entgegen anderslautenden Behauptungen, die Sterberate kaum beein-

---

1 Hedwig Herold-Schmidt, Florence Nightingale. Die Frau hinter der Legende. Portrait einer Vorkämpferin für Gesundheitswesen, Krankenpflege und Frauenrechte vor dem historischen Hintergrund des viktorianischen Zeitalters, Darmstadt 2020, S. 119.

2 Vgl. Mark Bostridge, Florence Nightingale, London 2008, S. 51.

flussen.<sup>3</sup> Das wurde Nightingale aber erst nach ihrer Rückkehr nach London bewusst. Bei der Auswertung der Gesundheitsstatistiken des Militärs arbeitete sie mit dem Statistiker William Farr zusammen, einem der Pioniere der Epidemiologie, den sie scherzhaft ihren „Schutzheiligen“ nannte.<sup>4</sup>

Eine Innovation von Nightingale war das Polardiagramm, eine Variante des Kreis- bzw. Tortendiagramms, das sie erstmals auf medizinische Fragestellungen anwendete. Ihre Statistiken führten drastisch vor Augen, dass die übergroße Mehrheit der Soldaten im Lazarett nicht an Kriegswunden, sondern an vermeidbaren Infektionskrankheiten verstorben war. Insgesamt starben im Krimkrieg viermal so viele britische Soldaten an Krankheiten, insbesondere an Cholera, als infolge von Kriegsverletzungen.<sup>5</sup>

Noch schockierender war die Einsicht, dass die Todesrate in Scutari höher war als in den Lazaretten in Nähe des Schlachtfeldes. Vermutlich war es diese Erkenntnis, die Nightingale zur vehementen Kämpferin für verbesserte Hygiene und eine Reform des Sanitätswesens der britischen Armee machte.<sup>6</sup> Mit Willensstärke, kritischem Intellekt, Intuition und Durchsetzungsvermögen verschaffte sie sich Gehör, wirkte als einflussreiche Beraterin der Regierung und wurde 1858 als erste Frau in die „Royal Statistical Society“ aufgenommen.

## Von der Helferin zur Patientin

In den letzten fünf Jahrzehnten ihres Lebens verließ Nightingale das Haus nur selten. Seit ihrem Aufenthalt in der Türkei litt sie am sogenannten Krimfieber, einer bakteriellen Infektion. Wie wir heute wissen, hatte eine Infektionskrankheit namens Brucellosis ein chronisches Erschöpfungssyndrom ausgelöst, das Schmerzen in Kopf, Rücken und Brust, Muskelschwäche und Konzentrations-schwierigkeiten mit sich brachte. Umso bemerkenswerter ist die rastlose Aktivität, die sie vom Krankenbett aus entfaltete. Im Verlauf ihres Lebens schrieb sie etwa 14 000 Briefe und verfasste etwa 200 Publikationen.

Nightingale hat durch ihren klösterlichen Lebensstil indirekt den Mythos der „Lady mit der Lampe“ befördert, und zugleich hat sie davon profitiert. Ihr trotz Anfeindungen öffentlich als Erfolg präsentierter Einsatz in Scutari sorgte für großzügige Spenden in den „Nightingale Fund“, mit dem die Gründung der

---

3 Vgl. Herold-Schmidt, Florence Nightingale, S. 128.

4 Bostridge, Florence Nightingale, S. 313.

5 Der Statistik der britischen Streitkräfte zufolge starben im Krimkrieg 16 300 Soldaten an Krankheiten, davon über die Hälfte an Ruhr und Cholera. Weniger als 3 000 Soldaten fielen im Kampf, weitere knapp 1 800 erlagen später ihren Verletzungen. Vgl. Fielding Garrison, Notes on the History of Military Medicine, Hildesheim 1970 (EA Washington 1922), S. 171 f.

6 Vgl. Hugh Small, Florence Nightingale. Avenging Angel, London 2008; vgl. Bostridge, Florence Nightingale, S. 318 f.

„Nightingale Training School“ finanziert wurde. Die konkreten Erfolge der 1860 gegründeten Ausbildungsstätte für Krankenpflegerinnen sind bis heute umstritten; ihr wird vorgeworfen, dass sie mit dem Ideal des Dienens und der Selbstverleugnung einer mangelnden gesellschaftlichen Wertschätzung des Pflegeberufs den Weg gebahnt hat. Nightingales 1860 veröffentlichtes Buch „Notes on Nursing“<sup>7</sup> findet nichtsdestotrotz als weltweit erstes Lehrbuch der Krankenpflege bis heute Anerkennung.

### Streitbare Person

Florence Nightingale starb im Jahr 1910. Über sie gibt es Gedichte, Dramen und Filme, sie wurde mit Statuen und Gedenktafeln geehrt und schaffte es als einzige Frau, neben der Queen, auf einen englischen Geldschein.<sup>8</sup> Seit 1974 findet der internationale Tag der Pflege an ihrem Geburtstag, dem 12. Mai, statt. In den letzten Jahrzehnten wurde der Mythos um sie wiederholt infrage gestellt. Im Deutungskampf zwischen verklärender Nightingale-Hagiografie, vertreten etwa durch Lynn McDonald, und revisionistischer Demontage à la Francis B. Smith haben es Nuancen mitunter schwer.<sup>9</sup> Als Korrektiv zum Kult um die „weiße“ Nightingale wurde in den letzten Jahren verstärkt an die in Jamaika geborene Krankenpflegerin Mary Seacole erinnert, die ebenfalls im Krimkrieg im Einsatz war. Nightingale ist aber eine zu vielschichtige historische Persönlichkeit, um einfach beiseitegeschoben zu werden. Dass sie sich gegen die heterosexuellen Geschlechterrollen ihrer Zeit stellte, findet in den „Queer Studies“ Beachtung.<sup>10</sup> Bemerkenswert ist auch ihr religiöser Feminismus. „Der nächste Christus wird vielleicht ein weiblicher Christus sein“, hatte sie in ihrem frühen Essay „Cassandra“ geschrieben.<sup>11</sup> Sie selbst sah sich als „Retterin“, und betonte in ihren Bibel-Annotationen den mütterlichen Aspekt Gottes.<sup>12</sup>

7 Florence Nightingale, *Notes on Nursing: What it is and What it is Not*, London 1860.

8 Und zwar von 1975 bis 1994.

9 Francis Barrymore Smith, *Florence Nightingale. Reputation and Power*, London 1982.

10 „No matter the combination of identities she may have held, it is easy to see she was queer.“ Laura Darling, *Making Queer History, Florence Nightingale Part II* (<https://www.makingqueerhistory.com/articles/2019/4/2/florence-nightingale-part-ii>; 13.4.2022).

11 „The next Christ will perhaps be a female Christ.“ Florence Nightingale, *Cassandra*. In: Lynn McDonald (Hg.), *Collected Works of Florence Nightingale*, Band 2, Toronto 2008, S. 547–592, hier 589.

12 Herold-Schmidt, *Florence Nightingale*, S. 185 f. Ihr Selbstverständnis als von Gott berufene Person setzte sich in der Erinnerung an sie fort. Nachdem 1932 ihr Wohnhaus in London abgerissen wurde, verschickte die „Florence Nightingale Foundation“ Steine in die ganze Welt, „wo diese vor allem in den Schwesternwohnheimen als eine Art Reliquie fungierten“. Ebd., S. 299.